
Finstere Gestalten

Für Gerhard Hildebrandt

Ich heiße Joel, und mein Beruf geht mir manchmal auf die Nerven. Ich bin nämlich Hirte. Nein, nicht dieser romantische Typ mit dem Schäfchen im Arm vor einer untergehenden Sonne. Wir Hirten werden hier in Israel wie der letzte Dreck behandelt. Man vertraut uns zwar die Schafe an, aber wehe, es fehlt ein Tier. Dann heißt es gleich: »Habt euch wohl einen kleinen Spießbraten gegönnt, was? Das fehlende Tier wird doppelt bezahlt!«

Ich geb's ja zu: Unter meinen Kollegen gibt es wirklich finstere Gestalten, und der eine oder andere Mörder ist auch darunter. Man behandelt uns mit spitzen Fingern. Abstand halten ist die Devise. Klar, wenn man tagelang in Kleidern schläft, fängt man an zu stinken. Wir Hirten sind nun mal nicht die idealen Schwiegersöhne für nette Familien.

Wir waren damals wirklich ein unmöglicher Trupp, als wir auf den Feldern vor Bethlehem lagerten. Darum kann ich es bis heute nicht begreifen, warum die Engel ausgerechnet bei uns auftauchten, oder besser: herabschwebten. Im Grunde hätte es doch besser gepasst, wenn sie ihre Botschaft bei den braven Bürgern von Bethlehem losgeworden wären. Aber doch nicht bei uns! Wer will schon mit uns zu tun haben?

Jedenfalls, es passierte mitten in der Nacht. Ich hatte mich gerade in die zweite Decke eingewickelt, weil der Nordostwind vom Gebirge kam und über die Hochebene bei Bethlehem fegte. Da tobte plötzlich ein Sturm los. Nein, kein normaler Sturm, ein Orkan aus Licht brauste heran. Beim Bart meines Vaters, ich dachte, die Sterne fallen vom Himmel! Jetzt ist alles aus. Plötzlich fielen mir alle meine Sünden ein: dass ich neulich so einen reichen Fettsack überfallen und ihm sein Reisegeld abgenommen

hatte und auch die Sache vor drei Jahren, als ich ein falsches Gerücht in Umlauf brachte, um einen Kollegen loszuwerden.

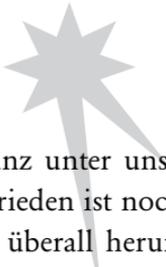
Aber dieser Lichtorkan war nicht das Ende, sondern eher der Anfang.

Ein riesiger Kerl, doppelt so groß wie Joas, unser bester Keulenschwinger, stand plötzlich neben uns und leuchtete von innen heraus, als ob in seiner Brust ein Wachfeuer brannte. Der Boden zitterte und bebte, als er sprach. Ich verstand jedes Wort, obwohl seine Sprache nicht durch Luft und Zunge zustande kam, sondern irgendwie anders klang. Keine Ahnung, wie das zuing. Ich wagte gar nicht, in seine Richtung zu blicken, so furchtbar und herrlich zugleich war der Bursche. Ein echtes Gänsehauterlebnis. Der Engel sagte, dass der Messias geboren sei und endlich Friede sein wird. Wir sollten in einen Stall gehen und uns dieses Kind anschauen.

Na gut, das alles ging ja noch. Aber dann riss der Himmel auf und Tausende von leuchtenden Gestalten sangen ein Lied. Ich werde dieses Lied nie mehr vergessen, auch wenn ich die Musik nicht wiederholen könnte. Und zum ersten Mal kapierte ich, dass der Himmel um uns herum ist, denn diese Engel waren überall: in der Luft und auf den Feldern.

Wir sind dann in die überfüllte Stadt gegangen und haben uns die Eltern und das Kind angeschaut. Keine reichen Leute waren das, fast so arm wie wir selbst. Aber wir waren gar nicht enttäuscht, nein, eine Freude kam über uns, mit der wir nicht gerechnet hatten.

Soweit war alles klar. Trotzdem verstehe ich nicht, warum die Engel ausgerechnet zu uns kamen. Unpassendere Botschafter für diesen neuen Frieden gibt es doch gar nicht. Ausgerechnet die größten Radaubröder von Judäa sollten etwas vom Frieden erzählen? Ein Witz!



Ganz unter uns: Die Sache ist jetzt ein paar Jahre her, aber der Frieden ist noch nicht gekommen. Die Römer stehen immer noch überall herum, nerven uns und schänden unsere Frauen. Es kann natürlich sein, dass ein anderer Frieden gemeint war: ein Friede, der ganz innen drin ist und sich anfühlt wie ein Stück frisch gewaschener Schafswolle oder wie eine Quelle in der Wüste. So ein sanfter, unsichtbarer Frieden, der immer dann kommt, wenn man sich nach Jahren mit jemandem wieder verträgt und ein gutes Opfer im Tempel gebracht hat.

Vielleicht ist eher dieser Friede gemeint, obwohl ich mir lieber den anderen Frieden gewünscht hätte. Aber – ewig kann dieser Schafswollfrieden auch nicht in einem bleiben. Schließlich muss dieser Friede ja auch von innen nach außen, sonst verfault er wie die Brotfladen, die man in einem Krug verschließt.

Komisch, dass die da oben so einen Aufwand gemacht haben. Nur, weil dieses Kind geboren ist und einen neuen Frieden bringen soll. Aber immerhin: Wir waren dabei. Mal abwarten, was aus dem Kind wird. Hab die Familie leider aus den Augen verloren.

Trotzdem, ganz verstehen kann ich das Ganze nicht. Es muss ein Versehen gewesen sein, dass die Engel zu uns kamen, denn uns Hirten nimmt doch eigentlich keiner ernst, weil wir nichts wert sind. Es sei denn – Gott sieht das anders.